

Arbeiter sagen ihre Meinung

Durch die große Montagehalle im VEB Waggonbau Dessau dringt ein gleichmäßiger Brumnton: Beginn der Frühstückspause. Das ist nichts Besonderes, das ist täglich so. Aber heute ist Freitag, und die Pause an diesem Tag wird in jeder Woche zu einem bestimmten Zweck genutzt: zum verstärkten politischen Meinungsaustausch in den Brigaden.

Im kleinen Kreis immer gut

Die Betriebsparteiorganisation hat gute Erfahrungen mit den Gesprächen im kleinen Kreis gemacht. Die Kollegen gehen mehr aus sich heraus, sie reden frei von der Leber weg, sie haben weniger Hemmungen. In Belegschaftsversammlungen hingegen, selbst in Mitgliederversammlungen der Partei, wenn die Zahl der Teilnehmer sehr groß ist, da wird oftmals nur herumgedrückt, es fehlt der offene Meinungsstreit. So etwas muß in der politischen Massenarbeit beachtet werden. Wie wichtig ist es, das gerade jetzt im Auge zu haben! Wir werten den XXII. Parteitag der KPdSU aus, wir lernen von ihm für den sozialistischen Aufbau der Republik. Die Parteileitung im VEB Waggonbau Dessau berücksichtigt das, indem sie die Diskussionen im kleinen Kreis als ständige Methode in der politischen Massenarbeit anwendet. Und eine solche Methode ist ohne Zweifel bei der Auswertung des XXII. Parteitags von besonderem Gewicht.

In einem Winkel der großen Montagehalle, dort, wo der Wagenkastenaufbau erfolgt, haben sich 17 Kollegen, unter ihnen fünf Genossen, aus den Brigaden Marx, Allrich und Frölich zusammengesetzt. Noch ist jeder mit sich beschäftigt. Aber es ist offensichtlich, daß man darauf wartet, wer heute sprechen und worum es dabei gehen wird. Aha, der Meister ergreift das Wort. Er ist Parteimitglied und von der APO als Agitator in der Abteilung Wagenkastenaufbau eingesetzt. Er spricht flüssig. Er würdigt die Bedeutung des XXII. Parteitags der KPdSU, spricht

von den drei Programmen der Partei, vom Sieg des Roten Oktober, vom Aufbau des Sozialismus, von der Perspektive des Kommunismus und vom Frieden. Es ist sehr viel, was er sagt. Es ist einfach zuviel und ein offensichtlicher Mangel, daß er zu allgemein bleibt, daß er nicht auf Gedanken seiner Kollegen eingeht.

Als dann die Aufforderung kommt, so, nun wollen wir diskutieren, da ist es eigentlich nicht verwunderlich, daß es heißt: „Was soll man denn noch sagen, es ist doch schon alles gesagt.“ Die Diskussion stockt. Sie muß nicht stocken. Fünf Genossen können das Wort ergreifen, sie können die Diskussion steuern.

War denn tatsächlich schon alles gesagt? Bisher waren doch nur Ailgemeinplätze herausgekommen. Das aber nutzt doch nichts. Sinnvoll ist die Diskussion doch nur, wenn die theoretischen und praktischen Verallgemeinerungen des XXII. Parteitags der KPdSU auf die speziellen Bedingungen in den Abteilungen, in den Meisterbereichen und Brigaden angewendet werden. Warum geschieht das nicht? Wenn es der Agitator schon nicht tut, warum werden aber die Genossen nicht konkret? Ist die Anleitung nicht in Ordnung? Vor drei Tagen fand sie durch Genossen der Bildungsstätte statt. Und was kam dabei heraus? In der Zusammenfassung sieht das so aus: Legt die große Perspektive des Aufbaus des Kommunismus dar, betont, daß sie nur zu verwirklichen ist, wenn der Frieden erhalten bleibt, und fragt, was wir zu tun haben. Das sind richtige Hinweise. Wenn diese Hinweise aber nicht konkretisiert werden, dann allerdings reichen sie für eine erfolgreiche Diskussion kaum aus.

Bis die Geduld platzt

Kein Wunder, daß es angesichts dessen bei dem Gespräch in der Abteilung Wagenkastenaufbau zunächst recht allgemein weitergeht. Doch früher oder später platzt doch diesem oder jenem die Geduld. So auch hier. „Was ist mit Stalin los?“* gefragt.